

# Kleidungsstücke wechseln die Besitzerinnen

## Klimabündnis Rastatt und Naturfreunde veranstalten gemeinsam eine Tauschbörse speziell für Frauen

Von Nora Pallek

**Rastatt.** Tauschen statt kaufen – unter diesem Motto veranstaltet das Klimabündnis Rastatt gemeinsam mit den Naturfreunden Rastatt am Samstag, 3. Juni, von 14 bis 16 Uhr im Naturfreundehaus in der Brufertstraße eine Kleidertauschbörse für Frauen. Das Konzept: Jede Besucherin bringt Kleidungsstücke mit, die sie nicht mehr tragen kann oder will. Nur gut erhaltene, gewaschene und möglichst hochwertige Stücke sind dabei gefragt – keine Altkleider. Nach Mitteilung der Veranstalter werden die Teile nach Größen sortiert auf Tischen ausgelegt und können dann von den anderen Teilnehmerinnen der Kleidertauschbörse kostenlos mitgenommen werden. Auch die Möglichkeit zum Plausch bei Kaffee und Kuchen sei gegeben.

„Zahlreiche kaum getragene Kleidungsstücke verkümmern in Schränken oder werden entsorgt, um neuen Teilen Platz zu machen. So werden viele Ressourcen verschwendet“, bedauert Sieghard Oberacker, Sprecher des Klimabündnisses Rastatt.

Eine Greenpeace-Studie ergab, dass jeder Deutsche im Schnitt 95 Kleidungsstücke besitzt, bei Frauen sind es sogar 118 Teile. Nur rund ein Viertel davon wer-

de getragen und dennoch werde ständig Neues geshoppt. Die Textilindustrie befeuert den Modehunger durch billig hergestellte Textilien aus Asien.

Der Trend zu „Fast Fashion“ habe den Produktionszyklus seit der Jahrtausendwende enorm beschleunigt. Die Branche stelle heute doppelt so viel Kleidung her wie vor dem Jahr 2000 und gleichzeitig sei die Verwendungsdauer um mehr als ein Drittel gesunken. „Kleidung ist zum Wegwerfartikel geworden“, kritisiert der Bündnissprecher.

Die Folge: Die Textilindustrie sei laut Greenpeace heute einer der größten Umwelt- und Klimasünder. Mit rund fünf Milliarden Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Jahr verursache sie etwa zehn Prozent des weltweiten Treibhausgasausstoßes. Zudem verbrauche sie jährlich 79 Milliarden Kubikmeter Wasser, spüle dabei 200.000 Tonnen Mikroplastik in die Meere und generiere 92 Millionen Tonnen Abfall.

Laut Statistischem Bundesamt ist die Menge an Textil- und Bekleidungsabfällen in Deutschland innerhalb von zehn Jahren um rund 70 Prozent gestiegen. 2022 wurden rund 462.500 Tonnen Altkleider ins Ausland exportiert, das entspricht 5,5 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung.

Viele Bekleidungsreste gehen am Ende über gewerbliche Firmen nach Afrika, wo sie – zu Ballen gepresst – an örtliche Händler verkauft werden. Ein großer Teil sei jedoch unbrauchbar. So entstünden beispielsweise in Ghana und Nigeria rie-

sige Müllberge, die die Umwelt und Gewässer verschmutzen und die Bevölkerung krank machen können, weil die Textilien dort ungefiltert verbrannt werden. „Leider denken die Menschen hierzulande kaum an die Folgen, wenn sie



Eine große Auswahl an Textilien erwartet die Besucherinnen bei der Kleidertauschbörse, die das Klimabündnis Rastatt und die Naturfreunde veranstalten. Symbolbild: Jörg Donecker

fröhlich shoppen gehen“, bedauert Oberacker.

Mit der Kleidertauschbörse will das Klimabündnis die Sensibilität für nachhaltigen Modekonsum steigern und eine Alternative zu Fast Fashion bieten. Oberacker verweist auf einen weiteren Vorteil: „Bei der Kleidertauschbörse gibt es das neue Outfit völlig kostenlos.“ Das helfe, gerade in Zeiten der Inflation, Geld zu sparen.

Getauscht werden darf Kleidung aller Art. Willkommen sind auch Accessoires, Schuhe, Gürtel, Taschen und Koffer oder Heimtextilien wie Decken und Bettwäsche. Nur Unterwäsche, Badesachen und Strümpfe müssen aus Hygienegründen zu Hause bleiben. Die Menge an Kleidungsstücken, die mitgenommen wird, sollte in etwa der Anzahl der mitgebrachten Teile entsprechen.

Was bei der Tauschbörse übrig bleibt, soll einer sinnvollen Weiterverwertung zugeführt werden: Klimabündnis-Mitglied Markus Enderle schickt die Reste zusammen mit anderen Hilfsgütern in einem privat organisierten Transport nach Kasachstan. „Die Kleidung wird dort dringend benötigt und sicherlich noch lange getragen“, freut sich Enderle, der seit Jahren enge Kontakte in das Land unterhält.